

Die
Bader Schulen

in

B a y e r n

nach

ihrer gegenwärtigen Einrichtung nicht bloß
der praktischen Medizin überhaupt, sondern
auch der Arzneikunde als wissenschaftlicher
Kunst ganz widersprechend, beurtheilt nach
der Erfahrung und den Instruktionen
der neuen Bader.

Für

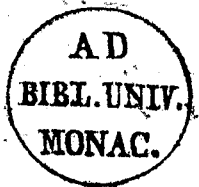
Regierungs- und Medizinal-Beamte, Aerzte
und Laien.

Verfaßt

von einem Arzte.

Mugsburg, 1840.

(In Kommission bei Christoph Franzelber B. 164.)



Wer glaubt, daß sich die Chirurgie und Geburtshilfe von der sogenannten Medizin in der praktischen Heilkunde trennen lasse, dem ist jedes praktische Talent, ja aller gesunde Verstand abzusprechen.

Was sich theoretisch trennen läßt, suche man ja nicht der Theorie zu lieb auch in der Praxis zu trennen; denn manches theoretisch Schöne ist in der praktischen Sphäre nicht nur nicht schön, sondern sogar verderblich.

Der Verfasser.

V o r r e d e .

Wir wählten nicht aus Furcht vor einer Verantwortung, die Wahrheit gesagt zu haben, die Verschwiegenheit unsers Namens; denn das, was wir in dieser unserer Pieve schriftlich niederlegen, könnten wir treu und redlich vor einem gerechten Richterstuhle verantworten. Denn wir geben nur Ansichten wie wir sie rein aus dem praktischen Leben schöpfen, und wie sie jeder schöpfen kann, wenn er anders im Stande ist mit unparteiischem Auge zu beobachten, und das Beobachtete mit gesundem Verstande zu beurtheilen. Tausend Beispiele würden die Wahrheit unserer Sprache beleuchten, wenn dieses je Jemand fordern sollte.

Uebrigens wollen wir durch diese unsere Schrift auch nichts weniger als eine höchst weise Staatsregierung tadeln, oder dieselbe gar beleidigen, sondern unser reinster Zweck ist nur dieser: daß Allerhöchstdieselbe aufmerksam gemacht werde, daß die Wader institute nach der gegenwärtigen Art für die praktische Medizin, besonders auf dem Lande, nichts taugen, und durch die Wader der Art wie wir sie jetzt gebildet erhalten nur die ärztlichen Pfuschereien wieder sehr in Schwung kommen.

Diese unsere öffentliche Sprache an einen höchst verehrungswürdigen Leser kann auch um so weniger übel aufgenommen, und übel gedeutet werden, als wir nur hiedurch bezwecken wollen, daß diese Baderinstitute mehr der praktischen Medizin zuträglich eingerichtet werden möchten.

Warum wir hie und da ein Wort über die Stimmgeber zur Errichtung von Baderschulen nach gegenwärtigem Schnitte fallen ließen, geschah nichts weniger, als diese hochzuehrende Männer in ihrer Amtswürde anzugreifen, oder gar zu beleidigen. Dieses sei ferne von uns, wir ehren und achten diese Männer im höchsten Grade. Allein wir sind der guten Sache wegen gezwungen, den Rath welchen selbe der allerhöchsten Staatsbehörde zur Errichtung von Baderschulen, wie wir dergleichen haben, gaben, zu tadeln, weil sich dieser Rath realisiert, praktisch fast ganz unbrauchbar zeigt. Der Grund dieses praktisch unbrauchbaren Rathens möchte aber, wie wir später noch sagen werden, hauptsächlich darin liegen, daß diese Rathgeber den gegenwärtigen Stand der praktischen Medizin, besonders wie er auf dem Lande ist, nicht viel anders kennen, als wie sie denselben durch die schriftlichen Berichte erfahren. Denn diese Herrn haben gewöhnlich nur in dem vornehmen oder dem vornehmsten Kreise ihre Praxis, sind zu dem

hin noch sehr vermöglich, im Staate hoch charakterisirt, und beziehen aus diesem ihrem Charakter große pekuniäre Vortheile, welches Alles sie auch stets im Zutrauen beim Volke erhält u. — Diese Herren kommen sonach selten herab zu dem gemeinen Volke, wissen deshalb auch weniger, was hier noth thut. Am allerwenigsten aber kennen sie den hohen Grad der ärztlichen Puscherei; ferner sind sie der Meinung die Halb- Viertels- und Ganz- nicht-Ärzte bleiben streng bei ihren Vorschriften, sie erlauben sich nicht zu puschern, d. h. zu thun, was sie nicht befugt sind; — sie sind der Meinung, daß jede ärztliche Puscherei entdeckt, streng bestraft werde; — allein groß irthümlich sind diese Herren daran, und wenn man sie an diesen Irrthum auch tausendmal erinnert, so scheinen sie es doch nicht zu glauben, was wir daraus abnehmen können, weil sie als die berathenden Stimmen im Staate wieder Vorschläge geben, welche die ärztliche Puschereien statt verhindern außerordentlich befördern. Man denke z. B. an den Vorschlag zur Errichtung der gegenwärtigen Baderschulen, und in neuester Zeit an die Instruktionen der Todtenbeschau, welche als ein so wichtiges Geschäft dergleichen häufig in den Händen der Schuster, Schneider, Wagner, Metzger u. liegt. Was soll das für einen Nutzen bringen?! Wir wollten aber

hier nur die Baderschulen nach dem gegenwärtigen Schnitte besprechen, da alles andere schon hinlänglich durch öffentliche Schriften triftig und wahr besprochen wurde.

Wir wollen jedoch, wie gesagt, durch diese unsere Sprache Niemand beleidigen, Niemand etwas Böses beschuldigen, sondern wir wollen nur der guten Sache wegen, der praktischen Medizin und der Heilkunde als wissenschaftlichen Kunst zu lieb, die Mängel unserer Baderschulen darstellen, und wünschen deshalb nicht mißkannt zu werden.

Möchte aber diese unsere Stimme nicht nutzlos verschallen, möchte sie an den geeigneten Ort gelangen, und dort ihren Zweck nicht verfehlen; denn wir haben zu sehr die Ueberzeugung, daß kein wahrer Arzt in Beziehung auf die Baderschulen anders denkt, als wir hier öffentlich uns ausdrücken. Wir hielten schon mehrfache Nachfrage bei tüchtigen Ärzten, was sie von unsern gegenwärtigen Baderinstituten in Bezug auf die praktische Medizin halten, und noch jeder sagte, daß sie für die praktische Medizin nicht nur nichts taugen, sondern derselben höchst nachtheilig sein werden; und jeder Arzt, der so ein Baderindividuum nach gegenwärtigem Schnitte neben sich wirkend hat, findet diesen Ausspruch auch vollkommen wahr.

Obgleich in kurzer Zeit mehrere kleine Pliegen erschienen sind, welche theils die Verhältnisse der praktischen Ärzte theils die der Ärzte in Bayern überhaupt besprechen, und im Verlaufe ihrer oft sehr traurigen Schilderungen auch die Ursachen angeben, aus welchen diese keineswegs günstig zu nennenden Lebensverhältnisse der Ärzte hervorgehen, so hat doch keine dieser Schriften im weitern Detail auseinander gesetzt, was man mit Fug und Recht von unsern vaterländischen Baderinstituten halten und erwarten darf. Jede dieser betreffenden Schriften würdigen allerdings diese Schulen einer Erwähnung, und sprechen denselben mit völligem Rechte allen praktischen Nutzen resp. Brauchbarkeit ab. Besonders hart verfährt mit diesen Baderschulen ein gewisser Herr Dr. Anonymus in seiner Schrift, welche unter dem Titel: Ueber die Verhältnisse der Ärzte und des Medizinalwesens in Bayern nebst Angabe der Mittel, mit welchen beide radikal zu verbessern sind etc. Augsburg 1840 in der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung — erschienen ist. Wir finden fast alles dort gesagte ziemlich wahr, nur hätte Herr Dr. Anonymus nicht Seite 34 seiner Pliege sagen sollen, daß wir noch keine Instruktionen für die Bader besitzen. Hieraus könnte leuchten, daß der Herr Dr. die Beilage zum Kreisintelligenzblatte des Oberdonaukreises Nr. 53 v. 1836, (die Bader, Magister-Chirurgiae und Baderschulen betreffend), nicht gelesen

Hätte. Wir geben aber solchem Irrthum auch gerne Verzeihung, denn den praktischen Aerzten wird nur zur Aufgabe gemacht, alle Medizinal-Verordnungen streng zu halten, wie sie aber solche erfahren, um sie halten zu können ligt ihrer eigenen Sorge ob; denn amtlich mitgetheilt erhalten sie dieselbe nicht, wenigstens nach unserer Erfahrung, und wahrscheinlich hat der Herr Verfasser benannter Pieze ein ähnliches Schicksal. Wir gaben uns aber auf das Erscheinen jener Schrift besondere Mühe nachzusehen, ob wirklich für dieses ärztliche (?) Personal resp. Wader noch keine Instruktionen erschienen wären, und wir fanden an bereits benanntem Orte solche in Longum et Latum beschrieben und geschrieben. Allein fast unmöglich würde es einem vernünftigen Arzte scheinen zu glauben, daß in einem Staate wie Bayern, Leuten, welche kaum zwei Jahre das Barbierer-Handwerk getrieben haben, und dann in einer Schule etwa zwei Jahre Vorlesungen anhöreten, die sie schlechterdings nicht verstanden, so ausgedehnte und unbestimmte Befugnisse zum Handeln in der praktischen Medizin, ertheilt wurden. Dieß gibt das klarste Zeugniß, daß man in B.. glaubt, die praktische Medizin erfordere wenig Wissenschaft und Kunst. Einem wissenschaftlich gebildeten und wahren praktischen Arzte muß es wahrlich grausenerregend sein, wenn er anders Gefühl in seinem Herzen trägt und ein Freund der Menschheit ist, wenn er die Befugnisse dieser neuen Wader liest, und dabei die Wichtigkeit der praktischen Medizin im Auge hat.

Da aber diese Instruktionen nur Wenigen bekannt sein werden, so wollen wir selbe hier aufführen, und dann von ihrer Brauchbarkeit oder Schädlichkeit reden.

Ferne set es aber, hiedurch einem Ministerium oder irgend einer andern Staatsbehörde etwa nahe treten zu wollen, wir sind nur entschlossen darzulegen, in wie ferne das ganze Institut für die praktische Medizin taugt, oder nicht taugt. Allerdings können wir nicht unterlassen, dabei auch unsere Verwunderung auszudrücken, daß so ein Institut ein ärztliches Kollegium einer allerhöchsten Regierung anrathen konnte, indem wir vermuthet hätten, daß dieses die praktische Unbrauchbarkeit von Wadern nach dem gegenwärtigen Schnitte zum Voraus eingesehen hätte. Es läßt sich jedoch darin eine Entschuldigung für dieses verehrliche ärztliche R... anführen, daß dasselbe zwar aus sehr achtbaren aber meistens nur sehr hochgestellten Aerzten besteht, und daß diese Aerzte meistens ihre Praxis in der Sphäre der Noblessen haben und sonach nie den wahren Zustand der medizinischen Praxis kennen lernen, und vielleicht auch nie kennen lernen werden; denn sehr selten oder nie erfährt so ein hochgestellter Arzt, wie unmenschlich, wie kenntnißlos oft in der praktischen Medizin von diesen Pseudoärzten verfahren wird. Auch ist selten so ein verehrlicher Arzt vollkommen praktisch ausgebildet in allen Fächern der Medizin; denn der Eine widmet sich allein der medizinischen, der Andere der chirurgischen und sehr selten Einer der geburts-hilflichen Praxis, daher dann so ein Medikus oft seuchtere praktische Kenntnisse von denjenigen Fächern besitzen möchte, welche er in seiner Praxis nicht ausübt. Wer aber nicht alle Zweige der Medizin auf dem praktischen Wege kennen gelernt hat d. h. dieselbe praktisch ausübt, der kennt sie unmöglich, und kann durchaus nicht bestimmen, welche Fähigkeit in Beziehung auf die wissenschaftlich richtige

praktische Ausübung dieser nothwendig ist. So kann z. B. derjenige Arzt, welcher nur Chirurg ist, d. h. welcher nur die Chirurgie ausübt, unmöglich angeben, wie ein gut praktischer Mediziner beschaffen sein soll, und so umgekehrt. Wir finden deshalb auch, daß diejenigen Doktoren, welche sich in ihrer Praxis am meisten mit der Chirurgie beschäftigen, oft weniger tüchtige Heilärzte in Beziehung auf die innerlichen Krankheiten sind. Daher können wir nicht unterlassen zu bemerken, daß es bei den meisten Ärzten welche einer allerhöchsten Behörde die Errichtung von Vaderschulen nach gegenwärtiger Art anrathen, und ihre Beschlüsse in Betreff der Befugnisse der Individuen, welche aus dieser Schule hervorgehen, in Beziehung der geburtshilflichen Praxis abgaben, vorzüglich dunkel, ja wir möchten sagen, schlecht mit der Kenntniß der praktischen Geburtshilfe aussehcn muß; denn wer glaubt, daß die Geburtshilfe nur gleichsam so mechanisch ja handwerksmäßig ausgeübt werden dürfe, irrt sich unendlich; da der dymanische Theil der Geburtshilfe der weit wichtigere, als der mechanische ist; dieser Letzte soll auch erst angewendet werden, wenn der Erste nach allen seinen mässigten Arten angewendet fruchtlos blieb. Doch davon später mehr.

Wir wollen jetzt nach dieser Einleitung auf das Institut der Väder selbst übergehen, und hier zuerst die Frage aufwerfen:

Ist ein Väderinstitut in Bayern nothwendig?

Wir beantworten diese Frage in einer Beziehung mit einem vollen Nein, und gewiß jeder vernünftige Arzt, der wirklich praktischer Arzt ist, wird mit uns

übereinstimmen, wohl aber vielleicht diese nicht, welche nicht wissen, was der praktischen Medizin nothwendig oder nicht nothwendig, was derselben nützlich oder schädlich ist; welche nur in einer gemüthlichen Ruhe bei gefüllter Börse am Receptirtische ihre Bemühungen haben wollen. Gewiß nur solche Doktoren können Vaderschulen nach gegenwärtiger Art wünschen, welchen nicht das Wohl und Weh der Menschheit am Herzen liegt, sondern welche ihre Gemüthlichkeit oder ihre finanzielle Verhältnisse dabei im Vortheile wissen.

Wir gaben aber an, daß wir die aufgestellte Frage nur in einer Beziehung mit einem vollen Nein beantworten. Diese Beziehung ist nun folgende. — Wir behaupten apodiktisch, daß wir in Bayern keine Vaderschulen nach gegenwärtigem Schnitte bedürfen; wir behaupten aber auch, daß solche Schulen wie sie jetzt existiren, einer guten praktischen Medizin in einem Lande total widersprechen, sonach unserm Vaterlande in ärztlich wissenschaftlicher Beziehung bei den ausländischen wahren praktischen Ärzten eine üble Meinung zuziehen können, — daß sie endlich eine Stütze zur Beförderung der ärztlichen Puscherei, Quacksalberei, Charlatanerie etc. sind; denn:

Wozu brauchen wir in Bayern Väder mit so ausgedehnten Befugnissen, wozu brauchen wir Väder, welche einen so ausgedehnten Wirkungskreis in der chirurgischen, geburtshilflichen und medizinischen Praxis haben?! — Hat Bayern Mangel an wirklichen Ärzten? Hat Bayern Mangel an Ärzten welche nicht gerne jede ärztliche Veranstaltung manu propria vornehmen? Oder hat Bayern Mangel an gut qualifizierten Ärzten? Wir dürfen alle diese Fragen vollkommen verneinen. Täglich hören wir

die lautesten Klagen ertönen, daß man bereits nicht mehr wisse, wohin man mit den wirklichen Aerzten soll. Bei Baderinstituten aber, wie dieselben jetzt sind, wird der Ueberfluß an wirklichen Aerzten noch größer werden, da diese Bader mit dem, was sie gesetzlich thun dürfen, und dem, was sie sich anmassen, resp. pfuschen, *) jederzeit den Wirkungskreis eines vollkommenen Arztes ausfüllen d. h., daß sie eben so viel treiben in der praktischen Medizin, als ein ordentlicher Arzt thut. Man nehme nur ein Beispiel an den noch lebenden alten Bädern, und sehe welche ausgedehnte medizinische und chirurgische u. Praxis diese bei dem gemeinen Volke ausüben, welche Puschereien, Quacksalbereien, und welchen Charlatanismus können wir hier beobachten? Ferner, daß unsere Bader nicht bei ihren Instruktionen bleiben und bleiben werden, darf man sich zum voraus überzeugt halten; denn wie sieht es mit dem Halten der Instruktionen bei unsern Landärzten, Chirurgen, alten Bädern, Hebammen, Apothekern u. aus?! Die Wege, auf welchen diese eine ganz freie medizinische Praxis erlangten, werden unsere Bader auch bald finden — und okkupiren. Es ist ja ohnedies nicht schwer diese zu finden, und fanden sie obenbenannte $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ Aerzte, und Leute, so werden dieselben die Bader wohl auch finden. Es ist ja nur Eines nothwendig, und diese Nothwendigkeit ist leicht zu erfüllen.

Wir wollen vor der Hand aber nur von dem Neden, was das Gesetz resp. die Verordnung unsern neumodischen

*) Es ist zwar dieses, was sie thun dürfen auch gepfuscht, weil sie selbst das nicht verstehen, was ihnen zu thun erlaubt ist.

Bädern erlaubt. Um aber hierüber sich gehörig ausbreiten zu können, wird es nothwendig sein, den verehrlichen Leser mit den Instruktionen der chirurgischen Bader bekannt zu machen.

Diese Instruktionen (man sehe Beilage zum Kreis-Intelligenzblatt des Oberdonaukreises Nr. 52. v. 1836. die Bader Magister Chirurgiae und Baderschulen betreffend Abschnitt IV. §. 6.) — sind folgender:

Befugnisse der Bader im Allgemeinen.

Die aprobirte Bader sind befugt:

- 1) Die niedere Chirurgie in jenen Zweigen selbstständig (!) auszuüben, in welchen sie unterrichtet wurden, gestattet wird ihnen sonach:

Die Behandlung der äußern Entzündungen, insbesondere der Augen, durch Verletzung namentlich von Nehren, ferner die Behandlung von Furunkeln, Verwundungen, Knochenbrüchen, Verrenkungen, Verbrennungen, Verschiebungen, Geschwülsten, Auswüchsen, Zahnkrankheiten, Worfällen, endlich die Eröffnung von Abscessen, Wassergeschwülsten, die Einrichtung von verrenkten und gebrochenen Gliedern, das Unterbinden verletzter Arterien und die Anlegung des Turnikets, die Exstirpation von kleinen und ganz gefahrlosen Geschwülsten z. B. solcher Balg- und Fett-Geschwülsten, das Ausziehen von Zähnen, die Deposition von Hernien, und Anlegen der Bruchbänder, die Einbringung des Katheters und die Anlegung von Näthen in so ferne als diese Operationen nicht gefahrdrohend und mit keiner Verstimmlung verbunden sind;

- 2) die **operative** Geburtshilfe in ihrem ganzen **Umfange** (!!!!) mit alleiniger Ausnahme des

Kaiserschnittes und der Perforation, in den gefährlichen Fällen kommt ihnen jedoch die Ausübung unter der Verpflichtung zum nachträglichen Ausweise darüber zu, daß das rechtzeitige Herbeirufen des Arztes unmöglich war; entgegengesetzten Falles sind sie nur zur Hilfeleistung unter den Aufträgen und nach dem Auftrage des Arztes, dann zur Anordnung der nöthigen Diät und Pflege der Schwangern, Neuentbundenen und Neugeborenen berechtigt.

3) rücksichtlich der medizinischen Behandlung sind sie nur berechtigt:

- a) in die Behandlung zu übernehmen, die einfache Krätze, dann die Lustseuche, so lange letztere primär und rein (?) lokal ist.
- b) Bei Ohnmachten, Scheintod, Vergiftungen, Schlagflüssen, bei heftigen Blutflüssen und inneren Entzündungen, bis zum Eintreffen des, wenn er nicht schon gerufen sein sollte, durch sie alsbald zu berufenden Arztes oder seiner Verordnung einzuschreiten.
- c) Im Anfange nicht fieberhafter, dann in den ersten 24 Stunden fieberhafter Krankheiten unter gleichzeitiger Anzeige an den Arzt die erste Aderlässe vorzunehmen, dann die ersten Brech- oder Abführmittel zu verordnen.

Da aber die Väder in zwei Klassen abgetheilt werden, und zwar nur in Väder d. h. chirurgische Väder gerade weg, und in sogenannte Magister Chirurgiae, so sind auch die Befugnisse für diese beiden Klassen von Väder verschieden.

Die Befugnisse, welche wir so eben nannten, gehören für die Väder einfacher Art, die Befugnisse

aber für die Magister Chirurgiae sind folgende

- 1) die selbstständige Ausübung der niedern Chirurgie in allen ihren Zweigen mit Einschluß aller hiebei vorkommenden Operationen, jedoch die mit einer Verstümmelung des Körpers verbundenen nur unter Aufsicht eines praktischen Arztes.

Sie sind befugt

- 2) die operative Geburtshilfe in ihrem ganzen Umfange (!!!) mit alleiniger Ausnahme des Kaiserschnittes und der Perforation auszuüben, dagegen sind sie

- 3) rücksichtlich der medizinischen Behandlung nur berechtigt

- a) in die Behandlung zu übernehmen, die einfache Krätze, dann die Lustseuche, so lange letztere primär und rein (?) lokal ist.
- b) Bei Ohnmachten, Scheintod, Vergiftungen, Schlagflüssen, bei heftigen Blutflüssen und inneren Entzündungen, bis zum Eintreffen des, wenn er nicht schon gerufen sein sollte durch sie alsbald zu berufenden Arztes oder seiner Verordnung einzuschreiten.
- c) Im Anfange nicht fieberhafter Krankheiten unter gleichzeitiger Anzeige an den Arzt die erste Aderlässe vorzunehmen, dann die ersten Brech- oder Abführmittel zu verordnen.

Weil nun diese Väder also auch Aerzte sein sollen, so müssen sie auch Mittel haben zum Kuriren; zu diesem Zweck sind dann den einfachen Vädern nach Abschnitt VIII. §. 11. der benannten Instruktionen, an Orten, wo keine Apotheken sind, folgende Arzneien, die sie aber aus den

Apotheken anschaffen sollen, zu führen und zu dispensiren erlaubt:

Pflaster und Heftpflaster, Aetzstein, Höllenstein, rothen Präzipitat*, rohen und gebrannten Alaun, arabischen Gummi, Weinstein, weiße Magnesia, Bittersalz*, Salmiak*, Rhubarbar, Brechweinstein!! Senneblätter, Brechwurzel*!!! Zimmt-Tinktur, Hofmann'schen Liquor, Salmiakgeist, Vitriolnaphta, Laudanum, Schwefelsäure*!! Salzsäure, Chlor, Gallersäure, Chamillen, Schaafgarben, Wachholder, Wollkraut, Eibisch, Malven, Eichenrinden, Eibisch-Klapprosen Saft.

Die Aufbewahrung der Gifte*) hat nach der hierüber für die Apotheker bestehenden Vorschriften Statt zu finden.

Wir haben nun die Befugnisse und die Dispensivfreiheit der aprobirten Väter vernommen, und wollen sonach einen möglichst richtigen Blick auf dieselben zurückwerfen. Dieses geschieht aber keineswegs deshalb, um eine allerhöchste Staatsbehörde oder gar Seine Majestät den

Anmerk. Man bedenke die Wirkungen der mit Sternchen versehenen Mittel. Heißt das nicht das schneidigste und spitzigste Messer in die Hand des unkundigen Kindes geben?! Wer ist schuld, wenn das Kind sich selbst oder andere endlich verletzt?! — So erfuhren wir in neuester Zeit, daß so ein neumodischer Vater einem nicht kranken Manne zum Brechen eingab, der Mann brach sich 16 mal aufwärts und 6mal abwärts, und wurde dann fast tödtlich krank. Einem Andern soll dieser Neumode-Vater zum Brechen gegeben haben, daß es das Blut unten und oben vom Kranken trieb. O arme Menschheit!!

*) Gifte dürfen diese Leute führen!!!

König in seinen Anordnungen zu tadeln; nein dieses sei ferne von uns, wir ehren und verehren die Verordnungen von daher, und sind gewiß der strengste Handhaber derselben in so weit als es uns angehet.

Allein wie manchmal ein Bauherr die besten und schönsten Absichten hat, ein schönes und zugleich höchst brauchbares Haus für sich und Andere herstellen zu lassen, ja sogar in der besten Absicht zu seinem Bau den vortrefflichsten Planschmied, als Baumeister, wählt, und auf diese Weise dann den vortrefflich entworfenen Plan auch in Wirklichkeit realisiert, so entspricht doch das fertige Gebäude oft durchaus nicht dem beabsichtigten Zwecke, und der Bauherr findet sich genöthigt mehreres zu ändern und Manches ganz zu zerstoßen, um seinen Zweck zu erreichen. — Hätte sich nicht vielleicht auch bei der Errichtung der Vaderschule, einer allerhöchsten Regierung das nemliche ereignen können?! Wir sagen nicht unbedingt: Nein. Weil wir ganz überzeugt sind, daß unsere Vaderinstitute nie dem Zwecke entsprechen können, wenn sie so bleiben, wie sie jetzt sind. Wer aber meint wir haben unrecht, der frage jeden praktischen Arzt, d. h. aber nur solche praktische Aerzte, die in Allem das sind, was ihnen die heilige Pflicht ihres Standes auferlegt. Frage solche, die rein durch ihre Praxis ihr Brod verdienen müssen; frage ferner solche, welchen es wahrhaft darum ist, in Bayern ein gutes Medizinalwesen entstehen, und emporblühen zu sehen; frage solche, welche auch die Praxis auf dem Lande kennen, und zwar nicht blos durch schriftliche Berichte, sondern auch durch persönliche Erfahrung in neuer Zeit; frage ja nicht allein solche Aerzte, welche eine einseitige Praxis ausüben, und sonach alles,

was ihrer Vorliebe nicht entspricht, aus ihrer Praxis verbannt wissen wollen; frage nicht etwa! allein Aerzte, welche in früherer Zeit, wo noch Mangel an Aerzten war, sich Vermögen zusammen rafften, und nun gemüthlich leben wollen; frage nicht etwa Aerzte, welche durch das Mitgift ihrer Ehehälften sich in einen solchen Vermögenszustand versetzt haben, daß sie dadurch aufgeblasen glauben, es sei unter der Würde eines Arztes, sich durch eine etwas kleinlich scheinende Operation die Hände, oder gar das Kleid zu beschmutzen; man frage nicht allein Aerzte, welche nur in dem Kreise der Vornehmen und Vornehmsten ihre Praxis haben; denn diese werden nie genau wissen, was dem Volke wohl und noth thut; frage nicht allein Aerzte, welche in ihrem Leben nirgends, als in den Städten praktizirt haben; denn selbst auch diese kennen die Bedürfnisse des Medizinalwesens weniger; mit einem Worte, man frage nicht die Aerzte, welche den gegenwärtigen Zustand der praktischen Medizin aus eigener Erfahrung nicht kennen, was oft bei denjenigen der Fall ist, welche Anstellungen im Staate haben, und aus denselben acceptable Genüsse beziehen; denn leider fehlt bei dieser letztern Klasse der Aerzte sehr oft der rege Eifer zur Erhaltung einer ordentlichen Medizinal-Polizei. Es kümmert diese Aerzte ihre Privat-Praxis nicht selten mehr, als die staatsamtliche Pflichterfüllung, und daher möchte auch das Bestreben dieser Aerzte manchmal weniger zum Vortheil der gesammten Medizin sein. Dieses bemerken wir aus eben benannten Befugnissen für die Väter, welche nichts weniger als passend zur Erhaltung eines guten Medizinalwesens in Bayern sind. Wir möchten sogar behaupten, daß so eine instruirte Vaterschule, wie sie jetzt besteht ein ziemlich schiefes Licht auf

den gesammten wissenschaftlich medizinischen Standpunkte in Bayern, und eines Theils auch auf die Aerzte wirft, welche dem Staat so ein praktisch ganz unbrauchbares Institut zu errichten rathen, wir sagen praktisch unbrauchbar, und der Beweis folge.

Lesen wir die Befugnisse der Väter nach gegenwärtigem Schnitte in Beziehung auf die Chirurgie, so sind dieselben viel zu ausgedehnt und unbestimmt. Zu dem hin fragen wir: „Welcher rein praktische Arzt hat, oder kann je zugeben, daß, ohne der leidenden Menschheit, oder der Wissenschaft der Medizin überhaupt schaden zu wollen, diese Väter z. B. Verbrennungen, Hernien etc. kurtiren dürfen?! Ferner, welcher praktische Arzt wird, oder kann zugeben, daß viele ja die meisten von den oben Seite 16 benannten Krankheiten nur rein chirurgisch d. h. äußerlich manuel mechanisch behandelt werden dürfen?! Woher kommt z. B. der Furunkel, welches ist seine nächste Ursache? Nicht wahr eine innerliche Dyskrasie; es muß deshalb diese getilgt werden, und ehe dieses geschieht, ist eine äußerliche Behandlung nur schädlich.“ Ferner haben wir selbst bei traumatischen Augenentzündungen, bei Verbrennungen, Hernien, Geschwülsten, und selbst bei Verwundungen, Furunkeln, oft die heftigsten Fieberreaktionen, ja oft Fieber, die einen wahren Arzt in Verlegenheit setzen, kann man beobachten. Folglich gehören diese Krankheiten vor das rein ärztliche Forum, zumal eine rechtliche Behandlung des Entzündungsstadiums bei allen chirurgischen Krankheiten eine Hauptsache ist. Man denke z. B. an die schwierige Behandlung der verschiedenen Grade der Verbrennungen, an die schwierige Behandlung des Wundfiebers. Wie wichtig ist z. B. auch die Reposition einer Hernie?!

Standpunkt brachten diese Männer die Geburtshilfe, und wie sehr ist heut zu Tage noch das Bestreben einiger Herren Doktoren die Geburtshilfe zu vervollkommen? Haben wir nicht gegenwärtig die Geburtshilfe in zwei Theile, in theoretischer und praktischer Beziehung, abgetheilt, nemlich in den dynamischen und mechanischen Theil?! Sehen und sahen wir nicht schon auf dem Wege der Dynamik Geburten vollenden, von welchen man glaubte, daß unfehlbar ein mechanischer Eingriff nothwendig sei?! Es ist deßhalb die Geburtshilfe keineswegs ein Zweig, welcher so ganz den Vätern überlassen werden soll. Wir behaupten fest, daß so ein Vater nicht einmal eine ganz regelmäßig verlaufende Geburt gehörig leiten kann; denn wie ist ein solches Individuum im Stande, die verschiedenartigen Lagen der Mutter, welche heut zu Tage zum Zwecke eines leichten und unschädlichen Gebärens für die Mutter und die Frucht erfunden worden sind, zu kapiren und zweckmäßig anzuordnen?!? Wir sind der Meinung, man sollte täglich in der Wissenschaft und in den praktischen Vortheilen in der Medizin vorwärts schreiten, aber solche Anordnungen im Medizinalwesen erzwingen gewaltsam den Rückschritt in diesem Fache. Es kommt auch gewiß Jedermann lächerlich vor, auf der einen Seite die Medizin zur wissenschaftlichen Kunst erheben zu wollen, und auf der andern Seite die praktische Ausübung derselben ganz unerfahrenen, unwissenschaftlich gebildeten Menschen zu übergeben.

Die traurigsten Erfahrungen werden wir Arzten durch die gegenwärtige Einrichtung der Vaderschulen in der praktischen Medizin. Wir werden sehen, wie diese Väter in der Geburtshilfe die Gebärfähle wieder einführen, wir werden sehen, daß kaum eine Mutter wieder Zeit gewinnen wird,

ihre Frucht durch ihre natürlichen Kräfte zu gebären, indem der Vater bei der Geburt etwas zu thun haben will, um sich Geld zu verdienen. Jedenfalls wird eine nur etwas schwere Geburt durch die Zange vollendet werden, denn die dynamische Vortheile und Mittel kennen diese Geburtshelfer nicht, und dann dürfen sie dieselben auch nicht anwenden. Wir bedauern nur das edle weibliche Geschlecht, wir bedauern von Herzen jede Mutter, und stimmen daher vollkommen mit dem überein, was der Herr Verfasser in bezeichneter Piege Seite 26 und 27 sagt. Am meisten wird jedoch dieses harte Schicksal die Frauen des niedern Standes treffen; diese werden kaum, oder nie in ihren Kindsnöthen einer Operation entgehen.

Es heißt allerdings, in gefährlichen Fällen hat sich der Vater als Geburtshelfer auszuweisen, daß er habe keinen Arzt zur rechtzeitigen Hilfe wieder rufen können. Vorausgesetzt daß dieser Beweis leicht zu liefern ist, weil man glauben muß, was der Vater sagt, so ist noch zu bemerken, daß so ein Vater die Gefährlichkeit nie kennen wird, und daß er sie auch nie wird kennen lernen wollen; sondern er traut und baut auf seine manuelle Kraft. Läuft dann der Casus fatalis gut ab, so erfährt man kaum das Wagniß des Vaders, d. h. der wahre Arzt erfährt es nicht, und würde man es erfahren, so läugnet der Vater die Gefahr weg; läuft die Sache aber ungünstig ab, so hat die Verordnung schon eine Hinterthüre offengestellt, durch welche der Vater sich retten kann. Daß dieses so gehen wird, haben wir Ueberzeugung dadurch, daß unsere alten Väter, Chirurgen, Landärzte, Hebammen, Apotheker, wenn sie je einmal gerichtlich belangt werden, stets ihre Ausreden haben, welche

dann wirklich als wahr angenommen werden, wenn sie die Unwahrheit fast sichtbar an der Stirne tragen. Wie ferner gegenwärtig von unsern Polizeistellen die ärztlichen Pflüschereien häufig ganz phlegmatisch behandelt werden, so werden auch die der Väder keine Ausnahme machen.

Was nun die Befugnisse der aprobirten Väder in Rücksicht der medizinischen Behandlung betrifft, so wäre gegen diese weniger einzuwenden. Wir möchten nur selbst die Behandlung der Kreise und Lustseuche gerne aus der Praxis der Väder verbannt wissen, und zwar aus folgenden Gründen

- 1) gibt es nach unserer Ansicht keine rein lokale primäre Lustseuche.
- 2) Ist man heut zu Tag noch so sehr gewohnt die Krätze und die Lustseuche: als Tripper, Schanker, „Dubo, Kondylomen u. schnell durch äußerliche Mittel zu vertreiben, was den Kranken in der Folge oft unendlich schadet. Eine rein äußerliche Behandlung der Krätze und Syphilis ist sonach nicht blos irrationell, sondern ganz verwerflich, weil diese beiden Krankheiten Dyskrasien sind.
- 3) Wird der Väder nicht unterscheiden können, ob diese Krankheiten noch für seine Befugnisse qualifizirt sind, oder nicht, er wird es auch nicht kennen wollen. Sie nehmen das Beispiel an ihren Kollegen, den Landärzten und Chirurgen u., welche auch nicht ängstlich sind wegen ihrer Instruktionen, sie dürfen es aber auch nicht sein, da diese nur zum Aufbewahren und seligen Andenken von der Staatsregierung gemacht, und in die Provinzen versendet worden zu sein scheinen; denn durchaus werden sie von manchen Behörden vernachlässigt, und unsere Landärzte und

Chirurgen wissen oft gar nicht, daß sie Instruktionen haben.

Zu dem möchten wir auch noch bemerken, daß es uns nicht gar passend scheint, den Vädern die Dispens von Brech- und Abführmitteln so unbedingt zu gestatten, indem diese Mittel am unrechten Orte, zur unrechten Zeit, in zu großer Dosis oft mehr Schaden, als sie nützen; besonders soll diesen Vädern nicht erlaubt sein, nach ihrem Belieben diese Mittel reichen zu dürfen, denn um Verdienst zu haben, werden diese Leute alles mit Brech- und Abführmittel heilen wollen, und sonach unendlichen Schaden anrichten, indem chronische verschiedenartige Magen- und Unterleibsleiden auf den zu häufigen und zu starken Gebrauch der Brech- und Abführmittel folgen. Wir machen solche traurige Erfahrungen derzeit unter dem gemeinen Volke sehr häufig, weil dieses von den Landärzten, Chirurgen, und oft selbst von den Apothekern ohne Verordnung um das liebe Geld so enorme Dosen von Brech- und Abführmittel erhält.

Wir halten ferner auch die Väder für unfähig zu bestimmen, welches Abführ- oder Brechmittel, und welche Dosis für diese oder jene Person geeignet ist, es wird vielmehr jeder nur den Tartar. emetic, die Ipec, die Senesblätter, das Bittersalz, die Rhubarbar in Usam ziehen, weil diese die gewöhnlichen Emetica und Laxantien sind. Wir beobachteten selbst schon die Medikastrik so eines Vaders, welcher auf diese Weise die Ortskranke maltrairt. Ueber den Aderlaß lesen wir gar nichts; ob nemlich dieser von den neuen Vädern auch ohne Rechenchaft an Gesunden und Kranken darf vorgenommen werden, wie es bei den Chirurgen und Landärzten der Fall zu sein scheint, oder wenigstens geschieht. Wohl können wir aber

schon sehen, wie diese Väter jedem nach Verlangen, ob er es bedarf, oder nicht zur Ader schlagen, und jede Krankheit durch Aderlassen heilen wollen.

Wir haben nun so summarisch unsere Ansichten über die Instruktionen der Väter offen dargelegt, nun wollen wir auch noch wenige Worte über die Befugnisse der Magister = Chirurgiae sprechen, da ohnedes das oben Gesagte schon für diese Individuen auch gilt.

Was wir uns bei dem Worte: Magister Chirurgiae für einen Begriff machen sollen, wissen wir nicht. Uebrigens kümmert es uns auch weniger. Wir möchten lieber wissen, was man mit diesen Magistern eigentlich will, was sie in der praktischen Medizin nützen sollen?! Wir mögen uns hin und her besinnen, mögen selbst andere praktische Aerzte fragen, so sieht keiner ein, wozu diese Magister dienen sollen, gegentheilig vermuthet man, daß sie noch gefährlicher werden möchten in der praktischen Medizin als die einfachen Väter, da sie vermöge ihres Titels mehr energisch auftreten werden, sie werden ungenirt Alles, was zu ihnen kommt, behandeln, da sie selbst in den Hörsälen der Universitäten figurirten; anders kann man es nicht nennen; denn was soll so ein Vater mit seinem kruden Geiste von dem akademischen Vortrag eines Universitäts = Professors verstehen?! Das Anhören eines solchen Vortrags schadet ihm mehr, als es ihm nützt, indem er hie und da etwas kopirt, und zwar, weil er das Ganze nicht versteht, falsch kopirt, dieses in seiner Praxis dann anwendet, und so durch seine falsche Ansicht von der Sache, dem Kranken schadet. Wir sind der festen Meinung, daß, wie schon bemerkt wurde, die Väter durch das Anhören der akademischen Lehrvorträge in ihrer Praxis nur frecher werden, indem

diese Vorträge auf der Art Leute einen solchen ablehnenden Eindruck machen, wie die medizinischen Volksbücher auf das Volk und die Pfscher überhaupt.

Was die Befugnisse dieser Magister betrifft, so ist das nemliche zu erwähnen, was bei den Befugnissen der einfachen Väter erwähnt wurde.

Wir wollen nun auch noch den Arznei = Vorrath der Väter und Magister besprechen:

Dieser ist allseits betrachtet zu groß und zu unbedingt. Mit diesem Arznei = Vorrath wird und kann ein Vater, welcher nicht am Sitze eines Gerichtsarztes, obwohl diese Aerzte derlei Leute oft wenig geniren, wohnt, alles vorkommende, wenn gleich nicht heilen, doch aber behandeln. Unter diesen Mitteln sind aber auch manche, womit man bedeutend schaden kann, ja wirkliche Gifte sind darunter. Wenn aber diese Väter nichts innerlich behandeln, und auch keine bedeutende äußerliche Krankheiten kuriren sollen, warum gestattet man ihnen denn so viele Arzneimittel zur Selbstdispens?! Wenn man nicht will, daß ein Kind sich und andere verlese, warum gibt man ihm das spitzigste und schneidigste Schwert in die Hand?! Wenn nun das Kind den nicht beabsichtigten Schaden anrichtet, wer trägt die Schuld?! Wenn daher auch unsere Väter mehr thun, als sie thun sollen, wer und was ist Schuld daran?! Die allzu große Dispensirfreiheit, das ist das Messer in der unlenksamen Hand. — Zu dem hin ist diese Dispensirfreiheit für diese Väter viel zu unbedingt hingestellt. Man hat sich hier aber vielleicht einer Mühe entheben wollen, denn wenn man auch die strengste Kontrolle den k. Gerichtsärzten aufgebürdet hätte, so würde es doch gehen, wie bei der vorgeschriebenen Kontrolle der

Landärzte, Chirurgen, alten Väter, Hebammen, Apothekern u., indem die wenigern Gerichtsärzte an diese Kontrolle nur denken. Wir wissen wenigstens noch nie, daß die Apotheken der benannten ärztlichen Individuen, so wie die Praxis derselben in unserer Umgegend von einem Gerichtsärzte kontrollirt wurde, obwohl man hier nicht selten die größte Unordnung, Unreinlichkeit u., an treffen kann, und in Beziehung der Praxis auch jede die gefährlichste Krankheitsform behandeln sieht.

Wir möchten nun hinlänglich dargethan haben, daß unsere Väterinstitute nach dem gegenwärtigen Schnitte praktisch nicht blos nutzlos, sondern sogar schädlich sind, da aus denselben Individuen hervorgehen, welche nicht fähig sind, selbst das gehörig zu verrichten, was ihnen eine allerhöchste Verordnung erlaubt. Zu dem hin beweisen wir, daß die Instruktionen für diese Väter viel zu unbestimmt und viel zu ausgedehnt sind. Außer dem wird sich auch unsere fernere Behauptung als wahr herausstellen, daß nemlich diese Väter keineswegs bei dem bleiben werden, was ihnen die Verordnungen erlauben, sondern sie werden gleiche Praxis mit den wahrhaft praktischen Ärzten ausüben, wozu ihnen die Unbestimmtheit ihrer Instruktionen viel verhilft. Wie sich früher und jetzt noch Landärzte anmassen in den Befugnissen der Praxis gleich zu stehen den praktischen Ärzten, und auch die Chirurgen eben diese Meinung hegen und verfolgen, so werden nun diesen mit der nemlichen Ansicht auch die Väter folgen.

Wie bei den Landärzten, Chirurgen, alten Vätern u. keine Instruktionen gehandhabt werden, so wird es auch hier gehen, wovon wir schon einestheils belehrt wurden, und Jeder belehrt worden sein wird, der in seiner Nach-

barschaft so einen Vater nach der neuen Mode hat. Diese Väter haben schon das wahre Motto, nemlich den Spruch: „Mit dem k. Gerichtsarzt werden wir schon auskommen, und nach den praktischen Ärzten haben wir nichts zu fragen, diese stehen selbst nicht höher, als wir, wir haben nur den k. Gerichtsarzt als unsern Vorgesetzten.“

Dieses ist allerdings auch wahr, und gewiß würden diese Vaterindividuen mehr die ärztlichen Pfschereten meiden, wenn sie auch zugleich unter der Respektens der praktischen Ärzte stünden, und auf diese Weise wäre ein Einverständnis mit dem Gerichtsärzte weniger möglich, und eben so ein Einverständnis mit einem andern praktischen Arzte; ferner wäre die Ueberwachung von zwei oder mehreren Ärzten gewiß sicherer und genauer, als die von Einem.

Uebrigens wollen wir durch diese unsere Bemerkungen keineswegs behaupten, daß die Vaterschulen ganz aufgehoben werden sollen, sondern wir möchten sie nur der praktischen Medizin anpassend wissen. Die Väter sind nicht so nothwendig wie man glaubt auf dem Lande, d. h. die Väter mit so ausgedehnten Befugnissen. Ist der Krankheitszustand sehr gefährlich, so können diese Väter wenig nützen, ja sie schaden durch ihr unwissenschaftliches Einschreiten oft mehr, als sie nützen; und ist keine Gefahr da, so wird ein wirklicher Arzt früh genug kommen.

Wir sind der Ansicht man soll den Vätern gar keine medizinische Behandlung zugestehen, und eben so sollen sie jede auch scheinbar geringe chirurgische Krankheit nur bis zur Ankunft eines Arztes behandeln dürfen; hat dann der Arzt den Krankheitszustand gesehen, so kann er be-

stimmen, was weiter zu thun ist, bis er wieder kommt. Weder schneidende noch stechende Instrumente soll der Vater anwenden dürfen, ohne Erlaubniß des Arztes, ausgenommen der Fall würde dringende Hilfe erheischen. Die Nothwendigkeit der schnellen Hilfe soll aber der Vater auf Verlangen genau nachweisen müssen, und jedes auch für den gegenwärtigen Fall unschädliche, unnöthige Einschreiten soll strenge bestraft werden, wenn es auf eigene Faust geschah.

Den Vätern, welche an Orten wohnen, wo keine Apotheke ist, sollen höchstens 3 bis 6 Arzneistoffe zu halten erlaubt sein, z. B. Tart. emetic., Ipec., Laudanum, Liquor-Hofmanni, Tinct. Cinamomi und einige Niesmittel zum plötzlichen Gebrauch bei Ohnmachten, Scheintod, Apoplexie, Suffokationen, was sie aber alles nur so lange sollen behandeln dürfen, bis der wirkliche Arzt eintrifft, nach welchem geschickt wurde. Zu dem hin soll ihnen erlaubt sein, die weniger schädlichen Thee-Spezies, als Eibisch, Camillen, Wollblumen, Hollunder, Schafgarben, halten zu dürfen. Ueber den Verbrauch der erstbenannten Mittel sollte aber jedem Vater bedeutet werden, daß er sie nur im Nothfalle anzuwenden habe, wo er dann dem herbeigerufenen Arzte strenge Rechenschaft abzulegen verpflichtet wäre. Nur auf diesem Wege wird eine ellerrhöchste Staatsregierung im Stande sein, die ärztlichen Puschereien von Seite dieser Väter etwas zu verhindern, nur auf diese Weise unsere Väterinstitute eingerichtet können sie unserm Staate nicht den Verdacht zuziehen, daß wir in der ärztlichen Kunst und Wissenschaft statt vorwärts rückwärts schreiten wollen. Läßt man aber die Väterinstitute fortbestehen, wie sie jetzt sind, so kann man sie mit Recht Institute zur Hervan-

bildung der ärztlichen Puscherei nennen, indem die aus diesem Institute hervorgehende Individuen alles eher thun werden, als was sie zu thun befugt sind. Freilich sollen die Gerichtsärzte gemäß aller höchsten Auftrags diese Väter überwachen. Allein diese Ueberwachung wird, wie gesagt, eben so ausfallen, wie bei den Landärzten, Chirurgen, alten Vätern, Hebammen und Apothekern. Wir behaupten mit dem Herrn Verfasser der schon öfters erwähnten Diege, daß einige von den k. Gerichtsärzten hier eben so fahrlässig sich beweisen werden, wie sie sich bei der Ueberwachung der eben benannten Individuen beweisen. Wenn ein gewisser Herr Dr. Ott, kdm. Gerichtsarzt in Oberbayern, in seiner Schrift: „Darstellung der wahren Verhältnisse der praktischen Aerzte in Bayern“, behauptet, daß er nicht so sehr über die ärztlichen Puschereien in seiner Nähe zu klagen hätte, so wollen wir ihm in Beziehung auf seinen gerichtsarztlichen Bezirk glauben schenken, allein er kennt keineswegs die mächtigen Einflüsse der Väter, Chirurgen, Landärzte, Hebammen, Apotheker, Wurzelgräber, Waisenmeister, Vaterswitwen, Barbiergesellen auf die Behandlung der Krankheiten in den andern Orten. Ferner behauptet Hr. Dr. Ott, daß er in seinem Gerichtsbezirke die subordinirten Aerzte unter der strengsten Aufsicht habe, dieß ist höchst lobenswürdig, und gibt nur das Zeugniß von ihm, daß er als ein wahrer Arzt auch ein guter Gerichtsarzt ist, der vom Staate seine Besoldung nicht umsonst will. Wir könnten aber einige Gerichtsärzte anführen, welche gerade diese Puscherei sehr ungern ihr Handwerk treiben lassen, so zwar, daß man vermuthen kann und fast muß, daß die Gerichtsärzte durch diese ihre Nachsicht einen verborgenen Vortheil ziehen möchten; denn

unmöglich möchte es fast jedem Vernünftigen scheinen, daß man ohne ein besonderes Interesse zu haben, seine Amtspflicht so sehr hintansetzen kann. Wir haben indeß auch keine Hoffnung, daß dieser Zustand sich je bessere, so lange die k. Gerichtsärzte so unbedingt den Privatgeschäften nachgehen dürfen. Niemand kann zwei Herren dienen, allein diese Aerzte sollen es können. Sie sollen einen unparteiischen Dienstleister in der ihnen angewiesenen staatsamtlichen Sphäre beweisen, während sie wegen ihrer Privat-Praxis da oder dort anstoßen würden, wenn sie ihrer Pflicht genau obliegen wollten. So kann z. B. der Gerichtsarzt beim Vater im Hause wohnen, bezieht aus der Wohnung bedeutende Vortheile, oder hat gar andere Nutznießung vom Vater durch Geld, Präsente etc., wie wird er gegen seinen Hausherrn, seinen Speditieur etc., auftreten können?! Kommt auch hie und da eine allerhöchste Aufforderung zur strengern Festhaltung der Medizinal-Verordnungen, so hat dieß weder Bedeutung noch Einfluß auf einige betreffende Unterbehörden; wie wir beobachten können, daß die neueste solche allerhöchste Erinnerung, das Medizinalwesen in Festhaltung seiner Verordnungen nicht um ein Haar verbessert zu haben scheint. So lange also die Handhabung unserer Sanitäts-Polizei so bleibt, wie sie jetzt ist, so wird es den Vätern ein Leichtes werden in der praktischen Medizin alles zu treiben, was sie nur wollen.

Es wäre daher gewiß höchst wichtig, wenn eine allerhöchste Staatsregierung diese Väter nicht bloß unter die Aufsicht des Gerichtsarztes und der Gerichtspolizei stellen würde, sondern, daß diese auch unter der strengsten Aufsicht der praktischen Aerzte ständen. Vielen Uebergriffen dieser Väter über ihre Befugnisse würde

dadurch vorgebeugt werden, alle Einverständnisse von Seite der Väter mit den — würden dadurch verhindert, und sonach auch das Leben der Kranken mehr gesichert sein.

Wir sind überhaupt der Ansicht, daß die Staatsregierung, wenn sie ein gutes Medizinalwesen in Bayern zu begründen und zu erhalten sucht, wie sie es auch wirklich thut, den praktischen Aerzten eine andere Stellung im Staate geben, und dann deren Worte ein günstiges Ohr leihen möchte. Von daher wird sie die wahre Sachlage kennen lernen.

Deßhalb hegen wir auch die Hoffnung, daß in unserm Staate mit den Vaterinstituten eine Aenderung vorgenommen wird, daß der praktische Wirkungskreis derselben in Beziehung auf die Chirurgie, Geburtshilfe und Medizin verkleinert, und sie nur im etwa nothwendigsten Falle, stets unter der Aufsicht eines wirklichen Arztes wirken dürfen. Besonders bezimere man die Selbstdispens dieser Väter; denn wenn man ihnen Arzneimittel in die Hände gibt, so werden sie die Meinung fest haben, sie müssen diese auch anwenden, und dann so alle Thäler mit ihrem Apparatu medicamentorum ausfüllen wollen. Sie werden alles behandeln, und alles behandeln wollen, um Verdienst zu haben. Man sehe auch besonders auf dem Lande diese Väter nicht so sehr auf einander, mache das Volk mit den Befugnissen derselben bekannt, damit sie nicht durch falsche Autorität täuschen können; denn keiner von diesen Vätern wird sich beim Volke für das ausgeben, was er wirklich ist, sondern wir werden Beispiele finden, daß sie sich zu Doktoren erheben, und alles, wie diese, behandeln wollen. Man erinnere besonders auch die Pfarrherren, daß selbe sogleich, wie sie bemerken, daß so ein Vater bei einem kranken Pfarr-

finde auf seine eigene Faust eine ärztliche Behandlung vornimmt, bei einem Arzte oder gar bei der Polizeibehörde, wenn Ermahnungen nichts helfen sollten, Anzeige machen. Dieser Auftrag wäre besonders nothwendig; denn man kann wirklich in manchen Gegenden unseres Vaterlandes zum größten Leid wahrnehmen, daß viele Pfarrer außerordentlich auf eine ordentliche ärztliche Behandlung ihrer kranken Pfarrkinder dringen. Mit Gleichgültigkeit sehen oft die Pfarrherren, wie ihre Kranken von den Landärzten, Chirurgen, Wadern, Hebammen, Wurzelgräbern u. bis zum Ausschüß des Lebens behandelt werden. Ja viele Geistliche sind sogar der Meinung, daß diese Aushilfsärzte wirklich eine ärztliche Kenntniß so weit besitzen, daß sie lebensgefährliche Krankheiten behandeln können. Es kamen uns sogar schon Fälle vor, wo die Geistlichen das Wort für solche Aerzte führten. Freilich sieht man es solchen Theologen schon an, wie weit ihre wissenschaftliche Bildung reicht, man sieht deutlich, daß sie nicht wissen, was ihre Pflicht ist, man sieht ganz deutlich ihren bäurischen Charakter. Solche Geistlichen können aber auch nie die Achtung verdienen, welche man solchen Theologen zu erweisen schuldig ist, welche am Krankenbette nicht bloß für das geistige, sondern auch für das körperliche Wohl des Kranken nach Pflicht und Schuldigkeit sorgen, welche streng darauf antragen, daß der Kranke auch in Beziehung auf sein physisches Leiden seine heiligste Pflicht erfülle, d. h. einen wirklichen Sachverständigen, und vom Staate als solchen autorisirten Arzt zu seiner Rettung rufe. Nach unserer Ansicht hat ein Geistlicher, welcher unterläßt am Krankenbette zu sorgen, daß ein wirklicher Arzt die ärztliche Behandlung leite, durchaus seine Pflicht nicht erfüllt.

Wir erwarten aber, daß diese wenigen Worte von der Geistlichkeit nicht mit Indignation werden aufgenommen werden, sondern glauben, daß sie an Ort und Stelle gelangend ihre Wirkung in so weit hervorbringen werden, daß diese Herren geeignet auch für das leibliche Wohl der Kranken sorgen werden.

Daß wir übrigens so eine Art ärztliche Manuente im Staate haben müssen, ist ganz einleuchtend; denn man kann nicht überall, wo gegenwärtig ein Vater, oder ein Landarzt, ein Chirurg wohnen, wirkliche Doktoren hinsetzen, weil hiedurch eine enorme Uebersetzung mit Aerzten stattfinden würde. Gesezt aber es findet sich in der Entfernung eines wirklichen Arztes von zwei Stunden so ein ärztlicher Gehilfe, welcher beim ersten Eintritt eines Krankheitsfalles die nothwendigste Hilfe zu leisten versteht, dabei aber strengstens verpflichtet ist, sogleich einem wirklichen Arzte des betreffenden Bezirks, oder dem, welchen der Kranke wünscht, Rapport zu geben, oder ihn selbst zu rufen, so ist gewiß hinlänglich für die Kranken gesorgt; und gewiß alle ärztliche Pfuscheri wenigstens von Seite dieser aufgestellten Manuenten möglichst verhindert. Für diese Manuente wird aber auf diese Weise auch besser gesorgt, wenn man nicht so viel derlei Diener in einem Distrikte aufstellt, wenn dieselben gehörig in der Krankenpflege unterrichtet und zur Abgabe richtiger Rapporte an die Aerzte befähigt sind durch theoretische und praktische Kenntnisse. Keine selbstständige Praxis soll ihnen aber auch nicht im Geringsten gestatten werden, weil sonst derlei Leute sogleich keine Befugnisse ihrer Grenzen wieder kennen, und das Pfuschen beginnen.

Wir sagten auch weiter oben, daß durch die gegenwärtige Einrichtung unserer Vaderschulen der Medizin,

als wissenschaftlichen Kunst, bedeutend geschadet werde. der Beweis folge ganz kurz.

Jeder wahre Arzt wird gestehen, daß zur praktischen Ausübung der Medizin nicht blos eine rohe Empirie gehört, sondern auch eine wissenschaftliche Ausbildung, nebst einem gesunden Verstande. Diese Väter nun, welche kaum etwas mehr als mittelmäßig schreiben und lesen können, deren Verstand nie durch wissenschaftliche Kultur polirt, und sonach zur Beurtheilung eines so wichtigen Gegenstandes, wie in der Heilkunde vorkommt, fähig gemacht wurde, sollen nun nachdem sie in ihrem Leben nur das Rasiren, Haarschneiden auf eigene Faust getrieben haben, nach Umfluß von zwei Jahren, innerhalb welcher Zeit denselben vorgelesen wurde, was sie nicht verstanden, Menschen kuriren.

Heißt das nicht fast offenbar darlegen, daß man keinen Begriff von der Schwierigkeit der Ausübung der praktischen Heilkunde hat?! Wird in Bayern je ein Arzt mit Recht behaupten können, daß in seinem Vaterland die Medizin in theoretischer und praktischer Beziehung einen hohen Standpunkt erreicht habe, und daß man an deren Kultur noch täglich arbeite?! Wird nicht jeder auswärtige Arzt sogleich sagen, die Instruktionen der neuen Väter und die neueste Art der Ausübung der Todtenbeschau geben Zeugniß für den allgemeinen Standpunkt der Medizin in Bayern. Man könnte wahrlich verführt werden zu glauben, die praktische Medizin hätte ihren Kulminationspunkt in Bayern erreicht, und müßte nun nach einem unausweichlichen Gesetze, nach welchem alles Irdische vergänglich ist, wieder in ein Nichts zurücksinken. Wenigstens scheint dieses Schicksal in Bayern die Geburtshilfe und die Chirurgie treffen zu wollen; denn das erste Fach sucht

man den wahren Ärzten zu entreißen, welche diesen Theil der Heilkunde kaum den rohen Empirikern entrisen, und denselben theoretisch und praktisch außerordentlich vervollkommen haben, und übergibt ihn wieder der rohen Kraft und dem ungebildeten Talente. Die Geburtshilfe muß also in Bayern wieder hinaus in das Reich der Unwissenheit und rohen Gewalt; die für die Mütter und die Frucht so wohlthätigen Erfindungen im dynamischen Theile dieses arzneilichen Zweiges werden wieder weichen müssen. O ihr arme Mütter! der Fluch des Herrn ob der Sünde der Eva erneuert sich für euch in neuester Zeit: Unter Schmerzen und den qualvollsten Torturen werdet ihr euere Leibbeschränkte gebären müssen!!! Nicht weniger schlimm wird es aber auch der Chirurgie gehen. Einige Zweige dieses sehr veredelten Baumes sind schon der unumschränkten Pflanze einer Klasse von Gartenarbeitern übergeben, welche nicht einmal einen richtigen Begriff von der Obstbaumzucht haben. Diese Zweige, als wesentliche Theile des Baumes, werden ganz sicher nicht zum Vortheil des Stammes behandelt, gepflegt werden. Diese Arbeiter werden sich aber auch nicht begnügen blos die angewiesenen Zweige zu mißhandeln, sondern sie werden auch die übrigen beschneiden und beschneiden.

Uebrigens wird kein wahrer Arzt die Chirurgie von der Medizin trennen, er wird auch keine niedere und höhere Chirurgie annehmen in der praktischen Medizin. Wir glauben man sollte wohl unterscheiden zwischen dem allgemeinen Begriff Chirurgie, und den chirurgischen Verrichtungen. Zwar da, wie dort, nehmen wir keinen höhern oder niedern Werth der Handlung an, und es soll auch rechtlich keiner angenommen werden. In der Operativ-Chi-

rurgie wird zwar theoretisch ein Unterschied in der Art der Operationen gemacht. Diesen Unterschied geben wir aber nur in so weit zu, als er in der Schwierigkeit der manuellen Ausführung liegen mag, keineswegs aber in Beziehung der Wichtigkeit oder des Zweckes der durch die Operationen erreicht werden soll. Denn jede auch die scheinbar unbedeutendste Operation kann am unrechten Orte, zur unrechten Zeit, auf unrichtige Weise zc. ausgeführt für das Leben des Menschen gefährlich werden, was Beispiele bestätigen. Man erinnere sich an die all-gemein den Wadern überlassene Operation: das Ader-lassen. Wie viele Menschen verloren schon durch eine ungeschickte Aderlässe ihr Leben, oder ihre Gesundheit. Es kann daher gewiß nicht ein Zeichen von großer wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung in der Heilkunde sein, wenn man die Chirurgie von der Medizin trennt, und einen Theil derselben gar ganz kenntnißlosen Leuten übergibt. Eben so verräth es eine sehr schlimme Kenntniß der Pharmakodynamik, wenn man eine solche Masse von Arzneistoffen so $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ oder gar nicht wissenschaftlich gebildeten Männern überläßt, welche damit schalten und walten dürfen, wie sie wollen. Diese Leute bemessen dann die Wirkung des Arzneistoffes nach der Menge, und geben ihren Kranken nach ihrer Nationalität die größten Dosen der heftigst wirkenden Arzneistoffen. So haben wir schon gesehen, daß so ein neumodischer Vader einer Person, ohne daß diese krank war, eine Dosis Brechmittel gab, daß der Vomirende glaubte, sein Leben-ende werde haben.

Welcher rationelle Arzt kennt auch nicht die verschiedenartigen Magen- und Unterleibsbeschwerden? Wie häufig kommen diese heut zu Tage in der Praxis vor?

Was ist die Ursache? Auf dem Lande unfehlbar das therapeutische Verfahren unserer Halb- u. Viertels-Ärzte, unserer Pfscher. Diese Medikaster glauben wenn sie die Leute laxiren oder erbrechen lassen, daß es dem Betreffenden fast die Eingeweide aus dem Leibe treibt, oder reißt, die Sache recht gemacht zu haben. Welcher Arzt kann aber läugnen, daß dadurch viele chronische öffentliche und schleichende Magenübel entstehen? diese kuriren dann derlei Leute abermals wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Gastrizismen mit Brech- oder Abführmittel, und der Kranke muß diese ärztliche Unwissenheit mit dem Leben oder einem perpetuellen Siechthum im Körper büßen. Es verräth schlechte pathologische und noch schlechtere therapeutische Kenntnisse bei dem, der glaubt, daß unsern Wadern unbedingt die Erlaubniß zu geben sei, Jedem auf sein Verlangen ein Brech- oder Abführmittel zu geben. Ein solcher Glauben gibt offenkundiges Zeugniß, daß der Glaubende durchaus keine gründliche Kenntniß von der Pharmakodynamik hat, und eine nicht weniger schlechte Kenntniß von der Pathogenie besitzt; denn dem wahren rationellen Arzt ist es gewiß nicht gleichgiltig, welches Arzneimittel er, und selbst ad scopum evacuandi, anwendet, und wann er es gibt.

Wir glauben nun unsere Behauptungen genug erwiesen zu haben. Wir glauben auch in dieser unserer Schrift nicht zu viel, sondern eher zu wenig gesagt zu haben. Uebrigens möchte dieses schon hinreichen den, welcher es kann, zu vermögen, die jetzt und früher schon gerügten Mängel im Medizinalwesen zu verbessern.

Wir wollen dem Schlusse dieser Schrift entgegen eilen, ohne noch etwas Weiteres zu sagen von den unendlich vielen Pressereien in finanzieller Beziehung, welche

die kontrollenlose Selbstdispens solcher Halbärzte für das arme Volk mit sich bringt. Nur noch ein Beispiel. Wir erhielten einmal eine Rechnung von einem Chirurgen zur Revision, d. h. diese Rechnung wurde uns vom betreffenden Zahler übergeben. Wir staunten uns, wie sehr dieser Chirurg seine Deservite überspannte. Wir strichen sogleich von denjenigen Posten, welche richtig ausgesetzt waren, als Gänge, Egelsehen und den Preis der Egel selbst, $\frac{1}{2}$ weg, und foderten die Rezepte nach, wegen der Revision der Medikamenten Tax. Allein der Chirurg sandte uns weder den Konto nochmal zurück, noch die Rezepte, sondern er schrieb einen neuen Konto, machte einige neue Zusätze, und übersandte diese neue Rechnung einem andern Arzte zur Revision. Dieser unterschrieb sogleich ohne Anstand des Chirurgen Rechnung, und der Armenpfluggesellschaftsrath mußte die überspannte Rechnung bezahlen. Als wir später den Chirurgen trafen, so lachte er uns aus, und sagte er wolle schon Sorge tragen, daß keine Deservite wieder von ihm zu uns komme. Dazu bemerkte er noch, daß er uns im Falle der Nothwendigkeit schon Rezepte geschickt haben würde, wo er mit der Rechnung hinausgekommen wäre. So also liebe Menschheit geht es dir, wenn du krank wirst und dich nicht von einem ordentlichen Arzt behandeln lässest. Wir könnten noch mehrere solche Fälle aufzählen, allein dieser mag dem Klugen schon genug sein, und mag ihm zeigen, welche Gelegenheit zum Betrügen diese kontrollenlose und ausgedehnte Selbstdispens dieser Halb- oder Aushilfsärzte ist.
